

Gioacchino Rossini

(geb. Pesaro, 29. Februar 1792 – gest. Paris, 13. November 1868)

Guillaume Tell

(1828-29)

Oper in vier Akten

nach Schillers Drama Wilhelm Tell (1804)

Vorwort

Zu den vielen köstlichen Anekdotchen, die mit der sagenumwobenen Schlagfertigkeit Gioacchino Rossinis zusammenhängen, gehört eines, das in die Musikgeschichte zu Recht Eingang gefunden hat. Ein Bewunderer hatte ihn mit den Worten begrüßt: "Ah, Maestro, die Opéra brachte gestern abend den zweiten Akt Ihres Guillaume Tell!" Darauf Rossini: "Was! Ungekürzt?"

Hinter diesem amüsanten, typisch Rossinischen Bonmot liegt aber auch eine lange und verworrene Geschichte. Bei Guillaume Tell handelt es sich nämlich nicht nur um die letzte Oper Rossinis, sondern auch um die erste und zugleich einzige Oper, die er ausschließlich in Französisch konzipierte und ausführte. Ihre Vorgänger wurden entweder ursprünglich in Italienisch geschrieben oder – nach 1822 – nach seinen früheren italienischen Werken umgearbeitet. Nicht jedoch Guillaume Tell, mit dem sich Rossini zum erstenmal anschickte, ein französisches Theaterwerk von einem Umfang zu schaffen, der sich mit der im Entstehen begriffenen Gattung der Grand opéra eines Spontini oder eines Auber vergleichen ließe. Vor allem die Oper *La Muette de Portici* (1828) des letztgenannten, die auf einer wahren historischen Begebenheit fußt und vor patriotischem Überschwang und revolutionärem Elan nur so strotzt, setzte für die neue Gattung Maßstäbe, die Rossini als führender Opernkomponist der Zeit kaum außer acht lassen durfte. So beauftragte er Étienne de Jouy (1764-1846), den Librettisten der Spontini-Opern *La Vestale* (1807) und *Fernand Cortez* (1809) sowie der Neufassung von Rossinis eigener Oper *Moïse et Pharaon* (1827), ein Operntextbuch nach einem großen historischen Sujet zu verfassen. Gleichzeitig ließ Rossini aber der Presse gegenüber verlauten, die neue Oper könne sich eventuell als sein allerletztes Bühnenwerk entpuppen – was sie schließlich auch tatsächlich geworden ist. Es gab also viele Hinweise darauf, daß es sich bei Guillaume Tell um das musiktheatralische Testament Rossinis handelte, das einen ästhetischen und dramatischen Anspruch genügen würde, der der Krönung des Lebenswerks des größten Opernkomponisten des Zeitalters angemessen wäre.

Beim gewählten Sujet handelte es sich um die wohlbekannteste Legende des Schweizer Rebellenhelden Wilhelm Tell, dem im gleichnamigen Theaterstück Schillers (1804) ein unsterbliches Denkmal gesetzt wurde, wobei die etwa frühere Novelle *Guillaume Tell ou La suisse libre* (1800) des J.-P. Claris de Florian ebenfalls herangezogen wurde. Die Erstfassung des Librettos Jouys wurde sehr lang – sogar noch länger als die heute bekannte – und verlangte noch zwei weitere Schweizer Verschwörer sowie etliche weitere Arien für die Hauptpersonen des Dramas. Noch schlimmer: Wegen des politischen Inhalts bekam sie sofort Probleme mit der französischen Zensur und mußte gründlich überarbeitet werden. Ein weiterer Librettist, Hippolyte Bis (1789-1855), wurde engagiert, um eine Neufassung hervorzubringen, an der Rossini selber angeblich nicht wenig Hand anlegen mußte. Als das revidierte Libretto am 10. Juli 1829 von der Zensur schließlich abgesehnet wurde, hatte Rossini trotz seines sehr stark gedrosselten Arbeitstempos (er hatte früher bis zu fünf Opern im Jahr komponiert) einen Großteil des Textbuches bereits vertont, und das Werk stand bereits seit einem halben Jahr in den Proben. Da der ursprünglich beabsichtigte Termin für die Premiere – der 15. Juli – nunmehr unmöglich eingehalten werden konnte, wurde ein neuer Termin – den 3. August 1829 – angesetzt, an dem Guillaume Tell tatsächlich an der Pariser Opéra aus der Taufe gehoben wurde. Die Inszenierung war über alle Maßen aufwendig: Die besten Sänger der Zeit

bekleideten die Hauptrollen (vor allem der Tenor Adolphe Nourrit als Arnold) und die größte Ballerina der ersten Jahrhunderthälfte – Marie Taglioni (1804-1884) – wirkte bei den Tanzeinlagen mit.

Obwohl von der Kritik und den Zuhörern gleichermaßen wohlwollend und respektvoll aufgenommen, wurde es bald allen klar, daß Guillaume Tell – seinen vielen glänzenden Vorzügen zum Trotz – an einigen Längen litt, die dem durchschlagenden Erfolg des musikalischen Testaments eines Gioacchino Rossini im Wege stünden. Auch der Komponist muß diese Einwände erkannt haben, denn kurz darauf stellte er eine gekürzte dreiaktige Fassung zusammen, die bei der Erstaufführung 1831 – wiederum an der Pariser Opéra – mit großem Beifall aufgenommen wurde. In dieser neuen abgespeckten Form wurde Guillaume Tell zu einer der beliebtesten Opern des Jahrhunderts, auch wenn ihr Umfang und Aufwand (sowie die bemerkenswert hohe Lage der Tenorpartien) ihrem Erfolg nicht gerade dienlich waren. In den ersten hundert Jahren wurde die Oper nicht weniger als 617mal allein an der Pariser Opéra aufgeführt. Eine nähere Untersuchung dieser Zahl vermittelt jedoch ein aufschlußreiches Bild über die Schwierigkeiten, denen Guillaume Tell ausgesetzt war, und wirft ein klärendes Licht auf Rossinis eingangs erwähntes bitterböses Bonmot:

Vieraktige Fassung 330 Aufführungen

Dreiaktige Fassung 214 Aufführungen

II. Akt allein 63 Aufführungen

I. Akt allein 1 Aufführung

IV. Akt, 1. Bild allein 9 Aufführungen

Trotz des gewaltigen Umfangs (eine vollständige Aufführung würde rund fünf Stunden in Anspruch nehmen) wurde Guillaume Tell rasch zum gesamteuropäischen Phänomen. Ein Jahr nach der Premiere gab es Inszenierungen in Brüssel, Pest, Prag, Brünn und vielen anderen Städten, ganz zu schweigen von Wien, wo das Werk zwischen 1830 und 1907 stattliche 422 Aufführungen erlebte. Bei der italienischen Erstaufführung in Lucca (1831) waren die Zuhörer nicht wenig erstaunt, als der Tenor Gilbert Duprez (1806-1896) die hohen C's des Arnolds zum allerersten Mal mit vollem Brustton statt mit der damals üblichen Kopfstimme schmetterte. Damit wurde der Tenore di forza geboren – sehr zum Leidwesen Rossinis, dem das neue Stimmfach zuwider war – und sein Siegeszug durch die italienischen Bühnen in den Opern von Verdi und Puccini bereits in Gang gesetzt. Auch war es die Pariser Wiederaufnahme von Guillaume Tell mit dem neuen, kräftigen Tenorklang des Gilbert Duprez im Jahre 1837, die den endgültigen Durchbruch der Oper zu einem der beliebtesten Repertoirestücke des 19. Jahrhunderts sicherte.

Am Ende des Ersten Weltkriegs hatte das Interesse für Guillaume Tell jedoch bereits spürbar nachgelassen, und ab Mitte des Jahrhunderts wurden Neuinszenierungen eher zu einer Seltenheit, was sie auch heute geblieben sind. 1972 wurde die Oper jedoch zu neuem Leben geweckt, als der große Rossini-Verehrer Riccardo Muti beim Maggio Musicale Firenze die erste "vollständige" Aufführung der vieraktigen Fassung mit Nicolai Gedda, Eva Marton und Maria Casula in den Hauptrollen leitete. Durch diese Maßstab setzende Neuinszenierung entfachte sich ein erneutes Interesse für Guillaume Tell, das auch weitere hervorragende Inszenierungen etwa in Zürich (1982), an der Mailänder La Scala (1988), am Pariser Théâtre de Champs-Élysées (1989), an der Royal Opera in Covent Garden (1990) sowie eine vollständige Rekonstruktion der Pariser Uraufführung anlässlich des Rossini-Festivals in Pesaro (1995) nach sich zog. Auf Tonträger gibt es eine "vollständige" Einspielung des Werks in französischer Sprache mit Gedda und Montserrat Caballé unter der Leitung von Lamberto Gardelli (1972) sowie eine überragende Aufnahme in italienischer Sprache mit Mirella Freni, Luciano Pavarotti und Sherrill Milnes unter der Leitung von Riccardo Chailly (1979). Die wirkungstarke, ebenfalls "vollständige" La-Scala-Inszenierung aus dem Jahr 1988 mit Cheryl Studer und Giorgio Zancanaro unter der Leitung Mutis ist aufgezeichnet und als DVD

veröffentlicht worden.

Die Anführungszeichen, die im obigen Absatz abschreckend um das Wort "vollständig" stehen, deuten auf ein weiteres Problem um Guillaume Tell hin, dessen Lösung volle anderthalb Jahrhunderte auf sich warten ließ. Diesmal hängt das Problem mit der Entstehungs- und Publikationsgeschichte des Werks zusammen. Mit dem Heranrücken des 15. Juni 1829 als Uraufführungstermin veröffentlichte der Pariser Verleger Troupenas bereits 1829 Guillaume Tell als Partitur und Klavierauszug, ohne dabei jedoch zu berücksichtigen, daß der Aufbau und der Notentext der Oper während den Probenarbeiten (und auch nach der Premiere) vielfach und teilweise erheblich geändert wurde. Einige dieser Änderungen wurden ins Partiturotograph Rossinis (heute im Fonds du Conservatoire der Pariser Bibliothèque National aufbewahrt) eingetragen, andere jedoch nicht und blieben lediglich in den Aufführungsmaterialien des Opernhauses festgehalten. Darauf folgte die ebenfalls authentische dreiaktige Fassung von 1831 mit einem neuen Finale, das vom berühmten abschließenden Stretta-Teil der Ouvertüre ausgiebig Gebrauch machte. Schließlich kamen noch zum Gebrauch ausländischer Bühnen die gleichzeitigen Veröffentlichungen in italienischer (beim römischen Verlag Ratti) bzw. deutscher Sprache (beim Mainzer Verlag Schott). Als Ergebnis dieser verwirrenden Entstehungs- und Publikationsgeschichte entstand ein unübersehbarer Haufen handschriftlicher und gedruckter Quellenmaterialien. Die Entstaubung, Durchsicht und Auswertung dieser zahlreichen Materialien wurde von der kanadischen Musikwissenschaftlerin Elizabeth Bartlet übernommen, die über die Jahre allmählich eine vierbändige, 2050 - seitige kritisch-wissenschaftliche Ausgabe von Guillaume Tell hervorbrachte, die auch 1992 zusammen mit einem weiteren Band für den wissenschaftlichen Apparat bei der Fondazione Rossini in Pesaro in Druck erschien. (Eine Vorstufe zu dieser Ausgabe wurde 1988 bei der auf DVD festgehaltenen La-Scala-Inszenierung eingesetzt.) Im wesentlichen stellt sich die Ausgabe Bartlets als "Kochbuch" dar, das weitaus mehr Zutaten als notwendig – oder gar als wünschenswert – dem Leser zur Verfügung stellt. Im Falle von Guillaume Tell ist das Wort "vollständig" also eher als theoretischer Begriff denn als praktisches Ziel bei der Einstudierung einer neuen Bühneninszenierung zu verstehen.

Bei der vorliegenden Veröffentlichung handelt es sich um eine getreue Wiedergabe der 1829 erschienenen Ausgabe Troupenas', die trotz aller Mängel wenigstens den nicht geringen Vorteil hat, daß sie seinerzeit vom Komponisten durchgesehen wurde. Wer sich für die verworrene Nachgeschichte dieser epochemachenden Oper interessiert – sowie für die Vielfalt an Materialien, die zur Gestaltung einer heutigen Inszenierung herangezogen werden können – sei hiermit auf die monumentale Ausgabe Bartlets hingewiesen.

Handelnde Personen

Wilhelm Tell, Schweizer Verschwörer - Bariton

Arnold Mechthal, Schweizer Verschwörer - Tenor

Walter Fürst, Schweizer Verschwörer - Tenor

Melchthal, Arnolds Vater - Baß

Jemmy, Tells Sohn - Sopran

Geßler, Kaiserlicher Landvogt - Baß

Rudolph, Anführer der Bogenschützen Geßlers - Tenor

Ruodi, Fischer - Tenor

Leuthold, Hirte - Baß

Mathilde, habsburgische Prinzessin - Sopran

Hedwig, Tells Gattin - Sopran

Ein Jäger - Baß

Chor

3 Verlobte mit ihren Gefährten, Bauern und Bäuerinnen der 3 Kantone, deutsche Ritter, Pagen und Ehrendamen der Prinzessin, Jäger, Wachen Geßlers, österreichische Soldaten, Tiroler,

Tirolerinnen.

Ballett

3 Verlobte und ihre Gefährten, Schweizer Hirten, Schweizer Mädchen, Jungen, Bauerntöchter, Mädchen, Krieger, Tiroler, Bauern, pagen, Jagdpagen, Höflinge, Bauernkinder, Soldaten Geßlers.

Zeit und Ort der Handlung

Der Schweizer Kanton Uri, 13. Jahrhundert.

Zusammenfassung der Handlung

I. Akt, ein kleines Dorf inmitten einer Berglandschaft. In einem Schweizer Dorfe wird ein Fest vorbereitet. Wilhelm Tell, seine Frau, sein Sohn und ein Fischer sitzen vor ihrem Haus und unterhalten sich. Der alte Melchthal und sein Sohn Arnold kommen hinzu. Melchthal soll den Vorsitz der Feierlichkeiten übernehmen, bei denen drei Paare getraut werden. Er neckt seinen Sohn, dass es für ihn ebenfalls an der Zeit wäre zu heiraten. Als alle in der Wohnung Tells sind, bekennt Arnold, dass er in die schöne Habsburger Prinzessin Mathilde verliebt sei und sich dadurch sein Volk zu Feinden machen könne. Da sie jetzt mit dem verhassten Landvogt Gessler auf der Jagd sei, will er ihr entgegen gehen. Tell, der gerade aus seinem Hause tritt, sieht die Traurigkeit Arnolds. Er mahnt ihn an seine patriotischen Pflichten. Arnold, der hin und her gerissen ist, zwischen Vaterland und seiner Geliebten, bekennt sich schließlich doch zu seinen Pflichten.

Das Dorffest beginnt. Melchthal segnet die drei Brautpaare und erinnert diese an die vaterländischen Pflichten. Tell, der sah, wie sich Arnold entfernte, geht ihm nach. Es wird getanzt, gesungen, bei einem Bogenschießen geht Tells Sohn Gemmy als Sieger hervor. Plötzlich wird das Fest jäh unterbrochen. Der Hirte Leuthold rennt ins Dorf, auf der Flucht vor Gesslers Soldaten. Er hat einen Soldaten getötet, der seine Tochter entführen wollte. Er bittet einen Fischer, ihn über den Vierwaldstättersee zu bringen. Doch für diesen ist der Sturm zu stark. Tell kehrt zurück. Er erklärt sich bereit, Leuthold mit dem Boot über den See zu bringen. Als sie am anderen Ufer ankommen, erscheint Rudolf, der verhasste Anführer von Gesslers Soldaten, zum Fest. Er fragt nach den Flüchtigen, doch keiner gibt ihm Antwort. Der alte Melchthal spricht sogar: Schweizer seien keine Angeber! Rudolf lässt Melchthal verhaften und das Dorf in Brand stecken. Als das Dorf niedergebrannt und Melchthal weggeschleppt wird, schwören die Einwohner Rache an den Unterdrückern.

II. Akt, ein tiefes Tal. In einem tiefen Gebirgstal zieht ein Jagdzug vorüber. Die Teilnehmer drücken ihre Freude über das Jagdvergnügen aus. Mathilde hat sich von der Jagdgesellschaft entfernt, um ihren Geliebten Arnold zu treffen. Als er eintrifft, spricht er die Standesunterschiede an. Sie sagt ihm, wenn er auf dem Feld der Ehre Heldentaten vollbringt, hat er jedes Anrecht, um ihre Hand anzuhalten. Sie versprechen, sich am kommenden Tage wieder zu sehen. Sie will aber verschwinden, bevor Tell oder einer seiner Freunde sie zusammen sehen.

Tell hat Mathilde noch gesehen. Sein Misstrauen gegen Arnold ist geweckt, und er macht ihm schwere Vorwürfe. Da kommt Walther Fürst mit der Nachricht, dass Arnolds Vater Melchthal von den Soldaten erschlagen wurde. Sofort schließt sich Arnold dem Tell an.

Nun kommen auch Vertreter der drei Urkantone. Nachdem diese angekommen sind, begrüßen sie Tell und ernennen ihn zu ihrem Führer. Sie wollen für die Freiheit des Vaterlandes bis in den Tod kämpfen.

III. Akt, 1. Bild, eine abgelegene Gegend, eine Kapelle im Hintergrund. Mathilde und Arnold treffen sich an einer abgelegenen Kapelle. Er erzählt ihr vom Tode seines Vaters, und dass er sich dem Freiheitskampf angeschlossen hat. Mathilde ist traurig und fleht ihn an, auf sich acht

zu geben. Beide trennen sich, scheinbar für ewig.

2. Bild, Marktplatz zu Altdorf, Burg Gesslers im Hintergrund. In Altdorf lässt der Landvogt Gessler den Jahrestag der Habsburgischen Herrschaft feiern. Da sich die Schweizer nicht aufzulehnen wagen, feiern und tanzen sie mit. Dann fällt es Gessler ein, seine Untertanen weiter zu demütigen. Er lässt eine Stange mit einem Hut darauf aufstellen, vor dem sich jeder Untertan verneigen muss, der daran vorbeigeht. Alle tun es, mit Ausnahme von Tell und seinem Sohn. Rudolf nimmt beide fest und führt sie vor Gessler. Tell lässt sich aber nicht einschüchtern.

Rudolf erkennt in Tell nun den Mann, der Leuthold über den See ruderte. Gessler lässt Tell seine ganze Grausamkeit spüren. Da er bemerkt, dass die Sorge Tells einzig seinem Sohn gilt, befiehlt er ihm, dass er einen Apfel vom Kopf des eigenen Kindes schießen soll. Vor lauter Angst demütigt sich Tell, wirft sich sogar Gessler zu Füßen, dieser bleibt aber hartherzig. Tell sagt seinem Sohne, dass er sich nicht rühren solle, zielt und schießt den Apfel vom Kopf.

Gessler hatte gesehen, dass Tell einen zweiten Pfeil zu sich gesteckt hatte, und fragt nach dem Grund. Tell antwortet, dass dieser Pfeil für den Landvogt bestimmt gewesen sei, falls er den Apfel verfehlt hätte, und dieser Pfeil hätte sein Ziel nicht verfehlt. Der Landvogt lässt Tell und seinen Sohn verhaften. Mathilde, die gerade noch rechtzeitig dazukam, und entsetzt über die Brutalität Gesslers ist, befreit den Knaben. Tell soll in Ketten nach Küsnacht gebracht werden. Während dieser Ereignisse hat sich die Stimmung im Volk gewandelt. Man drückt nun seinen Hass und Abscheu gegen die Tyrannen offen aus.

IV. Akt, 1. Bild, die Hütte des alten Melchthal. Arnold ist in der Hütte seines Vaters und klagt sein Leid. Immer mehr Schweizer, welche die Unterdrückung beenden wollen, eilen zu ihm.
2. Bild, eine Felsgegend am Vierwaldstättersee. Mathilde bringt Gemmy zu seiner Mutter zurück. Sie umarmen einander, und Mathilde lässt verlauten, dass sie sich dem Freiheitskampf anschließen will. Da erinnert sich Gemmy an einen Auftrag. Er steckt die Hütte seines Vaters in Brand, was das Signal für die Eidgenossen sein soll. Vorher hat er Armbrust und Köcher seines Vaters in Sicherheit gebracht.

Auf dem See wütet ein Sturm. Nur der gefangene Tell ist während des Sturmes in der Lage, das Schiff zu steuern. Tell springt an Land und stößt das Schiff samt Gessler und seinen Soldaten zurück auf den See. Gessler kann sich jedoch retten und schreit nach Rache. Tell, der das ganze Volk nun auf seiner Seite hat, spannt seine Armbrust und befreit die Schweiz von dem Tyrannen. Kurz darauf erscheint Arnold mit seinen Genossen und verkündet, dass Altdorf in ihren Händen sei. Ein großer Freiheitschor beschließt die Oper.

Bradford Robinson, 2011

Aufführungsmaterial beziehen Sie über Ricordi, Mailand. Nachdruck eines Exemplars der Universitätsbibliothek Tübingen, Tübingen.

Gioacchino Rossini

(b. Pesaro, 29 February 1792 – d. Paris, 13 November 1868)

Guillaume Tell

(1828-29)

Opera in four acts

after Schiller's drama Wilhelm Tell (1804)

Preface

Of the many choice anecdotes associated with Gioacchino Rossini's skill in repartee, one in

particular has gone down in history. An admirer once greeted him with the words, "Ah, Maestro, the Opéra gave Act II of your Guillaume Tell last night!" "What!" exclaimed Rossini. "The whole of it?"

Amusing as it is, behind this quintessentially Rossinian bon mot there also lies a story. Guillaume Tell is not only Rossini's final opera, it is also the first and only opera he conceived and executed entirely in French. All his preceding works had been either written originally in Italian or, after 1822, reworked into French from earlier Italian models. Not so Guillaume Tell, with which Rossini, for the first time, set out to conceive a work in French on the scale associated with the nascent species of grand opéra as practiced by Spontini and Auber. Especially the latter's *La Muette de Portici* (1828), based on a genuine historical incident and filled with patriotic fustian and revolutionary fervor, set standards for the genre which Rossini, the leading opera composer of the day, could scarcely afford to ignore. Accordingly he sought out Étienne de Jouy (1764-1846), the author of Spontini's *La Vestale* (1807) and Fernand Cortez (1809) as well as Rossini's own *Moïse et Pharaon* (1827), to fashion a libretto on a grand historical subject. At the same time Rossini let it be known to the press that the new work might well be his last opera (as it indeed turned out to be). There was every indication, then, that Guillaume Tell was to be his operatic testament and would be laid out on a scale appropriate to the lifetime achievement of the greatest opera composer of the age.

The subject chosen was the well-known legend of the Swiss rebel-hero Wilhelm Tell, immortalized in Schiller's like-named play of 1804, with additions from a slightly earlier novella by J.-P. Claris de Florian, *Guillaume Tell ou La suisse libre* (1800). Jouy's original libretto was long, even longer than the version known today, calling for two more conspirators and several additional arias for the principal characters. It immediately ran into trouble with the censors and had to be overhauled. Another librettist, Hippolyte Bis (1789-1855), was enlisted to provide a revised version, in which Rossini himself is said to have taken a considerable hand. By the time the revised libretto was finally passed by the censors on 10 July 1829 Rossini, though working at a far slower pace than usual (he composed as many as five operas a year), had already set a good deal of the text to music, and the work had been in rehearsal for half a year. The date originally scheduled for the première – 15 July – was now of course unthinkable, and was accordingly postponed to 3 August 1829, when Guillaume Tell duly went on the boards at the Paris Opéra for the first time. The production was lavish to a degree: the best singers of the age were placed in the major roles (especially Adolphe Nourrit as Arnold), and the greatest ballerina of the early nineteenth century, Marie Taglioni (1804-1884), appeared in the ballets.

Though received with great respect by audiences and critics alike, it soon became clear that Guillaume Tell, for all its glorious virtues, suffered from longeurs that made it somewhat less than the total triumph to be expected of an operatic testament from a Gioacchino Rossini. The composer himself must have seen the rightness of this critique, for he quickly produced an abridged three-act version which was greeted with acclaim at its first performance in 1831, again at the Opéra. Thus pared down to fighting trim, Guillaume Tell became one of the century's most popular operas, although its length (and its extraordinarily high tenor parts) mitigated against its success. In its first one-hundred years it was performed no fewer than 617 times at the Paris Opéra alone. A breakdown of this figure, however, reveals the difficulties that Rossini's opera had to face, and the justification for his acerbic bon mot:

Four-act version 330 performances
Three-act version 214 performances
Act II only 63 performances
Act I only 1 performance
Act IV, Scene 1 9 performances

Despite its length (a full performance would require some five hours), Guillaume Tell quickly spread to become a pan-European phenomenon. The year after its première witnessed productions in Brussels, Pest, Prague, Brno, and many other cities, not to mention Vienna, where it was heard 422 times between 1830 and 1907. At the Italian première, given in Lucca (1831), audiences were astonished to hear, for the first time, Arnaldo's high C's taken (by Gilbert Duprez) with a full chest tone instead of the head tone commonly used until that time. The *tenore di forza* was born – much to Rossini's chagrin, who did not care for the new sound – and would proceed to dominate the Italian stage in the operas of Verdi and Puccini. It was the 1837 revival of the three-act version of Guillaume Tell, with the new robust sound of Gilbert Duprez's dramatic tenor, that led to the work's final breakthrough as one of the great repertory operas of the nineteenth century.

By the end of the First World War interest in Guillaume Tell had begun to wane, and by mid-century productions had become something of a rarity, as they have remained today. The opera received a new lease on life in 1972 when Riccardo Muti, a great champion of Rossini's music, conducted the first "complete" four-act version at the Maggio Musicale in Florence, with Nicolai Gedda, Eva Marton, and Maria Casula in the principal roles. This sterling production spawned a new interest in the opera, which led to outstanding productions at Zurich (1982), La Scala (1988), the Théâtre de Champs-Élysées in Paris (1989), Covent Garden (1990), and a complete reconstruction of the Paris première at the Rossini Festival in Pesaro (1995). On disc there is a "complete" recording of the work in French, conducted by Lamberto Gardelli with Gedda and Montserrat Caballé (1972), and an outstanding recording in Italian conducted by Riccardo Chailly with Mirella Freni, Pavarotti, and Sherrill Milnes (1979). The effective, likewise "complete" La Scala production of 1988, conducted by Muti with Cheryl Studer and Giorgio Zancanaro, has been issued on DVD.

The square quotes surrounding the word "complete" in the above paragraph point to another difficulty with Guillaume Tell that took more than one and a half centuries to put to rights. This difficulty has to do with the work's genesis and publication history. With the première scheduled for 15 June 1829, the publisher Troupenas in Paris promptly issued the opera in full score and vocal score in 1829, little realizing that many changes had been and were still being made to the musical text during rehearsals and after the first performance. Some of these changes found their way into Rossini's autograph score (preserved in the Fonds du Conservatoire at the Bibliothèque National, Paris); others did not and remained in the performance material at the Opéra. Then came the composer's three-act version of 1831, with a largely new finale that made telling use of the famous "Lone Ranger" section of the overture. Finally, and simultaneously with the Troupenas print, there were parallel editions in Italian (by Ratti in Rome) and German (by Schott in Mainz) for use on international stages. The upshot of this complex history was a welter of material spread over a great many handwritten and printed sources. The task of sorting this material fell to the Canadian scholar Elizabeth Bartlet, who over the years slowly produced a four-volume, 2050-page edition that was published in 1992 by the Fondazione Rossini in Pesaro, along with a fifth volume of critical commentary. (A preliminary stage of this edition was used for the La Scala DVD in 1988.) In essence, Bartlet's edition is a "recipe book" containing more ingredients than are needed, or indeed desirable, for any single performance. The word "complete" thus remains, in the case of Guillaume Tell, a theoretical concept rather than the practical goal of a stage production. Our edition is a faithful reproduction of the original Troupenas print of 1829, which, for all its faults, has the inestimable advantage of having been overseen by the composer. Readers interested in the convoluted subsequent history of this epoch-making opera and the wealth of material which can be used to concoct a present-day performance are hereby referred to Bartlet's monumental edition.

Cast of Characters

William Tell, Swiss conspirator - Baritone

Arnold Melchthal, Swiss conspirator - Tenor
Walter Furst, Swiss conspirator - Tenor
Melchthal, Arnold's father - Bass
Jemmy, Tell's son - Soprano
Gesler, imperial governor - Bass
Rudolphe, commander of Gesler's archers - Tenor
Ruodi, a fisherman - Tenor
Leuthold, a herdsman - Bass
Mathilde, a Habsburg princess - Soprano
Hedwige, Tell's wife - Soprano
A Huntsman - Bass

Chorus

3 brides and their bridegrooms, peasants from the 3 cantons, German knights, pages and ladies of the princess's retinue, hunters, Gesler's guards, Austrian soldiers, Tyroleans.

Ballet

3 brides and their bridegrooms, Swiss herdsman, Swiss maidens, peasant lads and lasses, soldiers, Tyroleans, peasants, hunting pages, courtiers, peasant children, Gesler's soldiers.

Setting

the Swiss canton of Uri, 13th century.

Plot Synopsis

Act I, on the shores of Lake Lucerne. Preparations for a celebration are underway in a small Swiss village. William Tell, his wife, his son, and a fisherman are seated in front of their house in conversation. They are joined by the aged Melchthal and his son Arnold. Melchthal is to take charge of the festivities, at which three couples are to be married. He teases his son, saying that it is high time for him to marry as well. When all have entered Tell's home, Arnold confesses that he has fallen in love with the beautiful Habsburg princess Mathilde, which may turn his people into enemies. As Mathilde is away on the hunt with the hated governor Gesler, he decides to go to meet her. Tell, stepping out of his house, notices Arnold's sadness. He admonishes him about his patriotic duties. Arnold is torn to and fro between his fatherland and his beloved, but finally decides in favor of his duties.

The village celebrations begin. Melchthal blesses the three couples and reminds them of their duties to their country. Tell, who saw Arnold steal away, goes after him. There is dancing and singing, and Tell's son Jemmy emerges as the victor of an archery contest. Suddenly the festivities are rudely interrupted. A herdsman, Leuthold, rushes into the village, pursued by Gesler's soldiers. He has killed a soldier who tried to abduct his daughter. He asks a fisherman to take him across Lake Lucerne, but the fisherman considers the weather too dangerous. Tell returns and declares his willingness to ferry Leuthold across the lake in his boat. No sooner have they arrived at the other shore than Rudolphe, the hated commander of Gesler's soldiers, appears at the celebrations. He asks about the fugitive, but receives no answer. The aged Melchthal even goes so far as to exclaim that the Swiss are not braggarts! Rudolphe has Melchthal arrested and the village sacked. With their village burnt to the ground and Melchthal taken hostage, the inhabitants swear revenge on their oppressors.

Act II, the Rütli Heights overlooking Lake Lucerne and the nearby cantons. A hunting party passes by in a deep mountain ravine. The hunters express their joy at the pleasures of the chase. Mathilde steals away from the hunters to meet her beloved Arnold. When he arrives, he mentions their differences in social station. She tells him that when he performs heroic deeds on the field of battle, he has every right to ask for her hand in marriage. She promises to see him again the next day, but she wants to vanish before Tell or one of his friends see them together.

Tell has seen Mathilde. His suspicions of Arnold are aroused, and he severely reproaches him. Then Walter Furst enters with the news that Arnold's father, Melchthal, has been slain by the soldiers. Arnold immediately joins Tell's cause.

Enter representatives from the cantons of Unterwalden, Uri, and Schwyz. Having arrived, they greet Tell and pronounce him their leader. They swear to fight to the death for the liberty of their fatherland.

Act III, Scene 1, a secluded chapel in the gardens of the Altdorf palace. Mathilde and Arnold meet in a remote chapel. He relates the death of his father and confides that he has joined the struggle for freedom. Saddened, Mathilde urges him to look to his safety. The two part company, apparently forever.

Scene 2, a market square in Altdorf, with Gesler's castle in the background. Gesler has ordered festivities to celebrate the anniversary of Austrian rule. The Swiss, not daring to resist, join the celebration and dancing. Then Gesler lights on another scheme to humiliate his subjects. He has a hat placed on a pole and orders all subjects to bow before it as they pass. All do just this – except for Tell and his son. Rudolphe has them both arrested and leads them to Gesler. But Tell is not intimidated.

Rudolphe recognizes Tell as the man who ferried Leuthold across the lake. Gesler lets Tell feel the full extent of his cruelty. Noticing that Tell's only concern is the well-being of his son, he orders him to shoot an apple from the child's head. Appalled, Tell even casts himself abjectly at Gesler's feet, but the governor remains unmoved. Tell asks his son to stand perfectly still, takes aim, and shoots the apple from his head.

Gesler, noticing that Tell placed a second bolt in his crossbow, asks him to explain himself. Tell replies that the bolt was intended for the governor should the first one miss that apple, and that the second bolt would not have missed. The governor has Tell and his son seized. Mathilde, arriving in the nick of time, is disgusted at Gesler's brutality and releases the boy. Tell is to be taken in chains to the fortress of Küssnacht. During these events the mood of the people has changed, and they openly express their hatred and revulsion at the tyrant.

Act IV, Scene 1, Melchthal's cabin: Arnold, in his family home, laments his fate. More and more Swiss men rush up to him, intent on putting an end to their oppression.

Scene 2, a rocky shore on Lake Lucerne: Mathilde restores Jemmy to his mother. The two women embrace, and Mathilde lets it be known that she will join the struggle for freedom. Jemmy recalls a plan. He sets his father's hat on fire as a signal to the rebels, having previously hidden away his father's crossbow and quiver.

A storm rages on the lake. Only the prisoner, Tell, is capable of steering the boat through the storm. Tell leaps onto the shore and pushes the boat with Gesler and his soldiers out onto the lake. But Gesler manages to save himself and cries out for revenge. Tell, with the entire population now on his side, draws his crossbow and frees Switzerland from the tyrant. Shortly thereafter Arnold appears with his confederates and announces that Altdorf is in their hands. The opera ends with a grand chorus of liberty.

Bradford Robinson, 2010

For performance material please contact Ricordi, Milano. Reprint of a copy from the Universitätsbibliothek Tübingen, Tübingen.

